

Abo **Regierungsrat Thomi Jourdan**

Er glänzt im Baselbiet und verärgert die Städter

Der EVP-Gesundheitsdirektor ist seit einem Jahr im Amt. Eine Ankündigung jagt seither die nächste. Was hat er erreicht? Eine erste Bilanz.



[Oliver Sterchi](#)

Publiziert: 05.07.2024, 18:42



Wurde im Februar 2023 aus dem Stand in die Baselbieter Regierung gewählt: EVP-Politiker Thomi Jourdan.

Foto: Kostas Maros

Es ist einer dieser Thomi-Jourdan-Momente: «Eine schöne Uhr tragen Sie da», sagt der Baselbieter Regierungsrat unverblümt, als er den Journalisten begrüsst, mit einer leichten Rückenbeugung hin zum Handgelenk, um den Zeitmesser des Gegenübers einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Ein Magistrat, der an einem Medientermin Stilkomplimente macht? Das ist, gelinde gesagt, ungewöhnlich. Nicht für Thomi Jourdan: Der Vorsteher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion (VGD) ist bekannt für seine direkte Art, die zuweilen kumpelhaft wirkt. Das macht ihn nahbar, auch wenn manche kritisch anmerken, er sei ein Selbstdarsteller. Die höflich-kühle Distanz, die andere Regierungsräte ausstrahlen – darunter sein Vorgänger Thomas Weber (SVP) –, geht Jourdan jedenfalls völlig ab. Auch wenn er stets wie aus

dem Ei gepellt auftritt – Sakko mit streng gebundener Krawatte auch im Juli –, ist er doch viel mehr der «Thomi» als der «Herr Jourdan».

Im Februar 2023 wurde der Muttenger EVP-Politiker aus dem Stand in die Baselbieter Regierung gewählt, auch dank seines dynamischen Auftritts und seiner Eloquenz, gegen die seine Konkurrentin Sandra Sollberger (SVP) ziemlich alt aussah. Seit genau einem Jahr ist Jourdan für das zurzeit komplexeste Dossier der Baselbieter Politik zuständig: die Gesundheits- und Spitalplanung.

Kritik an Basel-Stadt

Zu Beginn hiess es noch, Jourdan sei eine Blackbox. Er könne zwar gut auftreten, also lafern – aber ob er auch liefern würde, daran zweifelten nicht wenige Politbeobachter. Nun, ein Jahr später, kommt man nicht umhin festzustellen: Dieser «Thomi» kommt mit seiner bisherigen Politik im Baselbiet ziemlich gut an.

Dabei hat er bislang vor allem viele Ankündigungen gemacht. Er wollte das «teure Basler Unispital» durchleuchten, verkündete einen Marschhalt beim Bruderholz-Neubau des Kantonsspitals Baselland (KSBL) und stellte unlängst einen Fünf-Punkte-Plan ⁷ für die regionale Gesundheitsversorgung vor.

Dabei scheute sich der EVP-Regierungsrat auch nicht, vermutete Fehlentwicklungen im Kanton Basel-Stadt zu kritisieren. So kommentierte er das 300-Millionen-Darlehen des Basler Grossen Rats an das USB als «bedauerlich» und monierte, dass dadurch bei der Spitalplanung keine «bikantonale Gesamtsicht» mehr bestehe – eine Intervention, die seinem Vorgänger Thomas Weber ziemlich sicher nie über die Lippen gekommen wäre und in der Stadt und vor allem im dortigen

Gesundheitsdepartement denn auch für einige Verärgerung sorgte. Doch zu Basel-Stadt später noch mehr.

Zuspruch von SP bis FDP

Im Baselbiet äussern sich die verschiedenen politischen Lager fast durchwegs positiv zu Jourdans bisherigem Auftritt. FDP-Landrat und Gesundheitspolitiker Sven Inäbnit etwa attestiert Jourdan, sich mit «viel Energie» in das Gesundheitsdossier reinzuhängen. «Man merkt, dass er wirklich gewillt ist, die Situation für das Baselbiet zu verbessern, insbesondere was die Zusammenarbeit mit Basel-Stadt betrifft.»

Und SP-Landrat Adil Koller meint: «Thomi Jourdan stellt Ideen in den Raum, er will gestalten. Das gefällt mir.» Er sei gleichwohl gespannt, ob es gelinge, den «gordischen Knoten» in der regionalen Gesundheitspolitik zu lösen, denn die Interessen von Basel-Stadt und Baselland wirkten zurzeit «komplett gegenläufig». In der Tat: Während Jourdan dafür plädiert, bei der Spitalinfrastruktur auf die Bremse zu treten und erst einmal eine Auslegeordnung vorzunehmen, bauen die Städter auf dem Unispital-Campus mehrere Neubauten. Beim Klinikum 2 sind bereits die Bagger aufgefahren, der Bebauungsplan für das Klinikum 3 soll nach den Sommerferien ins Parlament kommen.

Dieser Prozess ist schon sehr weit fortgeschritten, während die Zukunft des Bruderholzspitals immer noch völlig unklar ist. Immerhin nehmen die beiden Kantone nun eine Wirkungsanalyse der bislang beschlossenen kostendämpfenden Massnahmen im Gesundheitswesen vor, zu denen sie der Staatsvertrag über die gemeinsame Gesundheitsregion verpflichtet.

Keine Verschiebung in der Regierung

Der Baselbieter Landrat und SVP-Präsident Peter Riebli ist zurückhaltender, was Jourdans bisherige Leistungsbilanz angeht. «Bislang hat er nicht viel Neues in die Diskussion gebracht», so Riebli. Der Grundsatz «ambulant vor stationär» etwa, den Jourdan vorantreiben will, sei in der Gesundheitspolitik schon lange etabliert. Er stelle zudem fest, dass Jourdan bislang vor allem über die Medien kommuniziere. «Ich hoffe, dass er bei den Verhandlungen mit Basel-Stadt genauso bestimmt auftritt wie gegenüber den Medien und nicht einknickt», so Riebli spitz, schiebt aber hinterher, dass er Jourdan dies durchaus zutraue.

Einig sind sich die Politiker von links bis rechts, dass es mit dem Einzug des EVP-Politikers in den Baselbieter Regierungsrat keine grundsätzliche Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse gegeben habe. Auch darüber wurde im Vorfeld gerätselt, ob nun also die Exekutive mit Jourdan nach links oder nach rechts kippt. Es scheint weder das eine noch das andere der Fall zu sein, auch wenn Riebli situativ einen «leichten Linksdrall» feststellen will, während Koller eine «nach wie vor bürgerlich dominierte Regierung» sieht, gerade in finanzpolitischen Fragen.

Während ihm die politischen Player im Baselbiet bislang also grösstenteils wohlgesinnt sind, droht Jourdan in den Verhandlungen mit Basel-Stadt ein deutlich kühlerer Wind entgegenzuwehen. Zwar stiess sein Fünf-Punkte-Plan auch bei Basler Parlamentariern auf positives Feedback, doch gerade aus dem Gesundheitsdepartement unter Lukas Engelberger (Mitte) klingt es alles andere als euphorisch. Engelberger betont bei jeder Gelegenheit den enormen Stellenwert der Spitzenmedizin am Unispital und lässt durchblicken, dass eine grundlegende Redimensionierung der Campus-Pläne nicht opportun sei. Auch warf er dem KSBL zuletzt wiederholt vor, keine Transparenz über dessen Neubaupläne herzustellen. Jourdan kündigte am Freitag seinerseits an, dass die Baselbieter Regierung noch im zweiten Halbjahr 2024 ihre KSBL-

Strategie vorstellen wolle. Spätestens dann wird man den Mutterzer an seinen bisherigen Ankündigungen messen können.

NEWSLETTER

Der Abend Erhalten Sie zum Feierabend die wichtigsten News und Geschichten der Basler Zeitung.

Weitere Newsletter

Angemeldet

Oliver Sterchi ist stellvertretender Ressortleiter Region Basel. Mehr Infos

Fehler gefunden? Jetzt melden.

6 Kommentare